

## Post der deutschen Militär-Mission und Feldpost des Unternehmens Jildirim

Jürgen Falk 1993 – aus dem Handbuch der Arbeitsgemeinschaft Israel im BDPH

Das Kapitel „Die Post der deutschen Militär-Mission in Palästina“ ist kein völlig in sich abgeschlossenes Sammelgebiet. Es ist eingebettet in die Aktivitäten der deutschen Militär-Mission in der Türkei. Im Gebiet Palästinas waren zu jener Zeit mehrere Postorganisationen tätig. Da war zunächst die Postorganisation der Militär-Mission, eine von deutschen Missionsangehörigen betriebene türkische Militärbehörde. Die deutschen Militärverbände brachten ihre eigenen Feldpostämter mit. Daneben operierten türkische Feldpostämter. Die zivile Post der Türkei war ebenfalls noch aktiv.

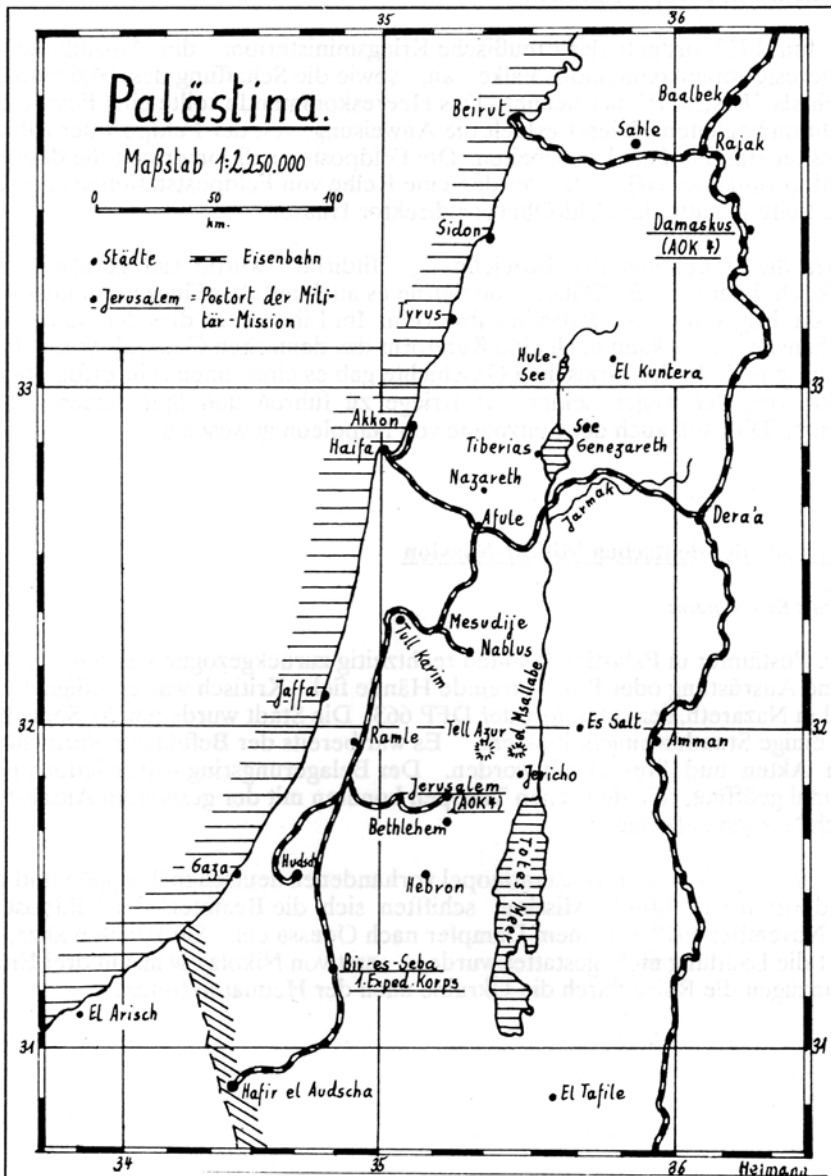
Weiter hatten die österreich-ungarischen Truppen eine eigene Postorganisation, wenn auch deren Postämter außerhalb Palästinas stationiert waren. Diese Postdienste konnten von militärischen, zivilen und öffentlichen Institutionen und Personen nach unterschiedlichen Regeln in Anspruch genommen werden.

Es sind nur wenige amtliche Akten zugänglich, und diese beschreiben eher einen Sollzustand als das wirk-



BIR-ES-SEBA 18/11 1916, Normstempel auf eingeschriebener Heeresfache mit handschriftlichem Einschreibevermerk und violetter Absenderstempel „Deutsche Feldflieger Abt 300 Pascha“ an die Pascha-Formation nach Charlottenburg und weiter nach Constantinopel und wieder zurück nach Charlottenburg. R-Zettel des Marine-Postbüros Berlin 2.

liche Geschehen. Es gibt weiterhin relativ viel Literatur von Teilnehmern. Diese ist jedoch vielfach aus der Erinnerung entstanden und damit fehleranfällig. Der forschende Sammler ist daher auch heute noch weitgehend auf das Auswerten des empirischen Materials angewiesen. Die Einordnung eines Belegs in eine postalische Struktur stellt den Sammler immer wieder und immer noch vor erhebliche Probleme. Die Absenderangaben,



Die Postorte der deutschen Militär-Mission sind unterstrichen.

Poststempel und Formationsstempel erscheinen oft widersprüchlich. Eine weitere Quelle der Verwirrung sind die nicht übereinstimmenden Informationen aus Veröffentlichungen auch von namhaften Autoren. Für diese Unsicherheiten gibt es eine Reihe von Gründen.

Alle militärischen Einheiten waren sehr mobil. So brauchte z.B. die Fliegerinheit Pascha 300 nur einen Tag, um von Samach am See Genezareth nach Bir-Es-Seba zu gelangen. Die Teilnehmer hatten mehrfach Gelegenheit, Post vom selben Tag mit unterschiedlichen Postorten abzusenden. Einige Formationen bildeten lediglich organisatorisch eine Einheit. Ihre Mitglieder waren aber über das ganze Einsatzgebiet verstreut. Das trifft besonders zu für die Angehörigen von Transportkolonnen, Lazaretten, Pionier- und Fernmeldeabteilungen. Zu den im Einsatzgebiet stationierten Truppenverbänden kommen Mitglieder von Stäben und Inspektoren, die auf ihren Reisen Post mit Formationsstempeln aufgaben, die nicht ohne weiteres eine Palästina-

Herkunft vermuten lassen.

Auch die Absenderangaben sind nicht zuverlässig. Die genannten Orte sind sicher in der Regel auch die Schreibeorte. Die Postabfertigung konnte aber je nach Möglichkeit Tage später erfolgen und nicht unbedingt in dem zuständigen Postort. Das ist besonders häufig bei Post aus dem Sinai, die in Jerusalem abgestempelt ist und nicht in Bir-Es-Seba. Post aus Palästina konnte auch per Eisenbahn, Flugzeug oder durch Kurier mit Kraftfahrzeugen nach Damaskus oder Aleppo gelangen und dort abgestempelt werden.

### Die Entstehung der Militär-Mission

Quelle: Werner Ahrens

Nach Beendigung des zweiten Balkankrieges im September 1913 wurde zwischen der deutschen und ottomanischen Regierung ein Abkommen getroffen, laut welchem eine deutsche Militär-Mission das türkische Heer reorganisieren sollte. Leiter dieser Mission wurde Liman von Sanders, der im Dezember 1913 in Konstantinopel eintraf. Bei Kriegsausbruch waren bereits siebzig Offiziere im Einsatz, Ende 1915 rund zweihundert Offiziere und Beamte. Es handelte sich um eine türkische Behörde, und die deutschen Offiziere und Beamten traten in türkische Dienste über.

Zu diesem Zeitpunkt befanden sich insgesamt 1.100 Heeres- und Marineangehörige in der Türkei, deren Postaufkommen durch die dortige Marine-Schiffspost abgefertigt wurde.

Nach der Niederwerfung Serbiens und der Wiederherstellung der direkten Eisenbahnverbindung trafen Waffenlieferungen und ab Anfang 1916 auch Truppen aus Deutschland ein. Mitte 1916 umfassten die Pascha-I-Verbände bereits 1.700 Mann. Ab der zweiten Jahreshälfte stieg die Anzahl von 4.500 über 11.000 im September und 18.000 bei Kriegsende. Bei Kriegsschluss mussten einschließlich der Angehörigen der Militär-Mission etwa 24.500 Deutsche in die Heimat zurückbefördert werden.

Es bestand der Wunsch, für die deutschen Kriegsteilnehmer in der Türkei eine Postorganisation zu schaffen. Wegen der politischen Empfindlichkeit der türkischen Regierung sollte diese innerhalb der Militär-Mission als türkische Behörde tätig werden. Mit der Organisation und Leitung wurde der Hauptmann d.R. Hensel, der bis Kriegsausbruch als Postdirektor beim deutschen Postamt in Konstantinopel tätig war, von der Westfront abberufen und als osmanischer Major zur Militär-Mission versetzt. Hensel traf im Dezember 1915 in Konstantinopel ein.

Als Gründungsdokument ist ein Tagesbefehl erhalten geblieben:

*Konstantinopel 3.1.1916  
Tagesbefehl Nr. 12*

*Von seiten der Militär-Mission werden jeden Mittwoch und Sonnabend Pakete unter Begleitung einer Ordonnanz nach Akbasch befördert werden. Abgabe der Pakete ist bis spätestens Dienstag bzw. Freitag 2 Uhr nachmittags bei der Feldpoststelle erforderlich.*

*Die bei der Militär-Mission eingerichtete Feldpostanstalt nimmt von Heeresangehörigen Feldpostsendungen, die das zulässige Gewicht nicht überschreiten, zur Absendung nach Deutschland und Feldpostsendungen an deutsche Heeresangehörige innerhalb der Türkei täglich in der Zeit von 10-2 Uhr nachmittags entgegen.*

*Die Feldpostanstalt führt keine eigene Kasse, beschafft vielmehr die zum Frankieren der Sendungen erforderlichen Briefmarken aus eigenen Mitteln von der türkischen Post. Bei der Entrichtung des Postgeldes kann ein Wechseln von Geldstücken infolge des Kursverlustes nicht erfolgen. Das Postgeld ist daher stets in Nickelmünzen zu entrichten.*

*Deutscher Feldpostdirektor ist der Major Hensel. Ihm zugeteilt als Vorsteher des Feldpostamtes ist der Beamten-Stellvertreter Fraude. Beschwerden sind stets an Major Hensel, Militär-Mission, Kriegsministerium zu richten.*

*A.B. v. König, Major*

Rumpler C1 der Feldfliegerabteilung Pascha 300 über Palästina



Die kunstvollen zweisprachigen Stempel der Feldpost der Militär-Mission wurden vom Graveur Winkler in Konstantinopel hergestellt. Winkler wurde 1919 aus der Türkei ausgewiesen. Er soll auf dem Rücktransport verstorben sein.



Verschluss-Siegel eines Briefes von F. Wilh. Winkler Graveur der Poststempel der Militär-Mission

### Die deutsche Feldpost Jildirim

Im Juli 1917 ordnete das Preußische Kriegsministerium die Aufstellung des „Heeresgruppenkommandos Falke“ an sowie die Schaffung des „Asienkorps“, auch als „Pascha II“ bezeichnet. Das Heereskommando sollte eine Feldpostexpedition begleiten. Dieses erhielt die Anweisung, mit der Feldpost der Militär-Mission Hand in Hand zu arbeiten. Die Feldpostexpedition erhielt die deutsche Feldpostnummer 663. Ihr wurden eine Reihe von Feldpoststationen zugeteilt. Die Leitung hatte der Feld-Oberpostdirektor Haase.

Über die Bedeutung der Bezeichnung „Jildirim“ wurde viel gerätselt. Auf türkisch bedeutet es „Blitz“. So wurde es auch auf den Flugzetteln übersetzt, die die Engländer über Palästina abwarfen. Im Libanon ist dies der Name eines Falkenvogels. Es kann auch eine Kurzform des deutschen Generals von Falkenhayn sein. In der türkischen Geschichte gab es einst einen sehr erfolgreichen Feldherrn, der wegen seiner Art Kriege zu führen den Spitznamen „Blitz“ erhielt. Dies soll auch der Spitzname von Napoleon gewesen sein.

### Das Ende der deutschen Militär-Mission

*Quelle: Karl Schracke*

Alle Postämter in Palästina konnten rechtzeitig zurückgezogen werden, so dass keine Ausrüstung oder Post in fremde Hände fiel. Kritisch war es lediglich einmal in Nazareth, dem Standort der DFP 663. Die Stadt wurde am 20. September 1918 für einige Stunden eingeschlossen. Es war bereits der Befehl zur Vernichtung von Akten und Post erteilt worden. Der Belagerungsring wurde

jedoch noch einmal geöffnet, die deutschen Truppen konnten mit der gesamten Ausrüstung nach Norden entkommen.

Zusammen mit den in Konstantinopel vorhandenen deutschen Truppen und den Feldposten der Militär-Mission schifften sich die Beamten der Feldpost am 24. November 1918 auf einem Dampfer nach Odessa ein. Sie konnten aber, als dort die Landung nicht gestattet wurde, erst von Nikolajew aus in drei Eisenbahnzügen die Reise durch die Ukraine nach der Heimat antreten.

### Feldfliegerabteilungen Pascha 300

Mit der Aufstellung der Pascha-I-Verbände wurden auch Fliegerabteilungen nach Palästina verlegt. Ihre Aufgabe sollte zunächst nur die Aufklärung an der Südfront sein. Die Flieger



Aufklärungsflugzeug trifft auf Karawane

Luftaufklärungsfoto der Feldfliegerabteilung Pascha 300 von Jerusalem



wurden jedoch im Laufe des Krieges zunehmend in Kampfhandlungen verwickelt, in denen die Einheiten bis Kriegsende weitgehend aufgegeben wurden.

Die Vorhut von Pascha 300 verließ im Januar 1916 Deutschland und erreichte Konstantinopel Ende Januar. Nach dem Übersetzen über den Bosphorus verließ der Transportzug am 1. Februar nachmittags den Bahnhof Haidar Pascha. Der schwierige Transport nach Palästina dauerte weitere vier Wochen. Die Eisenbahn über das Taurusgebirge war nicht fertig. Regengüsse hatten die Straßen unterspült. Zugesagte Transportmittel waren nicht vorhanden. Am 1. April passierte die Truppe bei Samach die Grenze von Palästina. Der Zug erreichte über Afule und Ramleh abends Bir-Es-Seba. Noch am selben Abend wurde eines der beiden Flugzeuge für einen Aufklärungsflug gestartet. Zwei Monate später folgte der Haupttrupp mit 14 Rumpler-CI-Maschinen. Zur Verkürzung der Flugzeiten wurde der Flugplatz nach EI Arish verlegt, musste aber im Herbst 1916 wieder aufgegeben werden, da EI Arish von See aus beschossen wurde. Im Januar 1917 wurde auch Bir-Es-Seba aufgegeben und der neue Einsatzflugplatz bei Ramleh bezogen.

Ab August 1917 wurden mit den Pascha-II-Verbänden die Feldflieger-Abteilungen 301-304b nach Palästina geschickt. Die FFA 304b wurde bei Arak-el-Haudije stationiert, musste aber den Flugplatz bereits im November wieder räumen und wurde nach Afule verlegt. Im September 1918 sollte die Abteilung nach Samach verlegt werden. Von der ersten Gruppe von drei Flugzeugen erreichten nur zwei das Ziel. Beim Versuch, die restlichen drei Maschinen zu holen, wurde Hauptmann Walz mit 35 Mann gefangen genommen. Der Rest der Abteilung erreichte Deutschland und brachte u.a. über 2000 Flieger-Fotoaufnahmen mit, die sich heute im Bayerischen Staatsarchiv befinden.

### Kommandatur Haifa

In Haifa gab es wie in allen Küstenstädten nur eine kleine Küstenwache. Das Risiko einer überraschenden Landeoperation war zu groß.



Armeezeitung Jildirim, Ausgabe Nr. 31 vom Montag, dem 2. September 1918. Ersttag des Flugpostdienstes von Damaskus nach Nazareth.

Anfang 1917 besuchte der Generalinspekteur des Sanitätswesens Dr. Steuber die Stadt auf der Suche nach einem geeigneten Gebäude für ein Soldaten-Genesungsheim. Dr. Steuber fand ein geeignetes Gebäude mit dem evangelischen, unter der Leitung des Pastors Schneider stehenden Karmelheim. Für den Fall einer eventuell notwendig werdenden schnellen Evakuierung sollte ein Abtransport mit Kraftfahrzeugen organisiert werden. Im Laufe der kriegerischen Ereignisse wurde der Standort im August 1918 geräumt. Der ursprünglich geplante Rückweg über Nazareth und Tiberias war nicht mehr offen. Der Abzug wurde befehlsgemäß in Richtung Norden vollzogen. Am 13.9.18 wurde Haifa von den englischen Truppen erobert.

### Die Armeezeitung Jildirim

Die Regeln der Feldpost ließen den Bezug von Zeitungen zu. Es liegt jedoch kein Beleg vor, ob ein regelmäßiger Bezugsdienst von Palästina aus stattgefunden hat. Lediglich in Korrespondenztexten von Expeditionsteilnehmern finden sich gelegentlich Hinweise über den Erhalt von Zeitungen, dann jedoch als private Post. Zur Deckung des Informationsbedürfnisses wurde daher die „Armeezeitung Jildirim“ herausgegeben. Zu Pfingsten 1918 erschien die erste Ausgabe und von da ab zweimal wöchentlich bis zur 38. Ausgabe.

Die Zeitung brachte Beiträge aus dem Land, aktuelle Nachrichten auch von den anderen Kriegsschauplätzen, Personalien, Feuilleton u.a. Aktuelle Nachrichten aus

Deutschland wurden auch über die Großfunkstelle in Nauen bei Berlin bezogen, für die es eine Empfangsstation in Damaskus gab.

Die Zustellung der Zeitung erfolgte durch die Feldpost. In Damaskus musste die Zeitung jedoch abgeholt werden. Anfang September 1918 wurde die Zeitung durch einen regelmäßigen Postflugdienst von Damaskus nach Nazareth transportiert (s. unter Kapitel Posttransport-Flugzeug). Diese offizielle Zeitungsausgabe konnte auch in Deutschland abonniert werden. Die meisten heute noch existierenden Exemplare werden wohl auf diese Weise überlebt haben.

### Soldatenerholungsheim Emmaus

Emmaus (arab. El Kubebe) ist ein arabisches Dorf, gelegen an der alten römischen Straße von der Küste nach Jerusalem. Durch Ausgrabungen in jüngerer Zeit wurde nachgewiesen, dass es sich um das biblische Emmaus handelt. Diese biblische Vergangenheit bot den Anlass für die umfangreichen Bauaktivitäten der religiösen Institutionen.

Im Jahr 1901 wurde eine Basilika auf den Ruinen einer mittelalterlichen Kirche errichtet. Neben der ehemaligen Kreuzritterburg entstand ein Kloster. Es sollte als Unterkunft für Pilger dienen. Seit 1909 bot es Unterkunft für Pilger und Teilnehmer eines Priesterseminars an. Gleichzeitig erbauten die Franziskanermönche ein Kloster für den eigenen Bedarf. Auf einem nahe gelegenen Hügel betrieb die „Deutsche Gesellschaft für das Heilige Land“ unter der Leitung des Lazarenerpaters Wilhelm Müller ein Hospital. Dazu kam nach der Gründung des deutschen Paulus-Hospitals in Jerusalem ein Erholungsheim.

Nach dem Ausbruch des Krieges verwaisten diese Institutionen. Die Gebäude erwiesen sich als recht zweckgeeignet für Lazarette und Erholungsheime. Sie wurden daher für die Feldlazarette und Genesungsheime der deutschen Militär-Mission requiriert. (...)



Reste der auf der mittelalterlichen Kirche gebauten Basilika.

### Marine-Abteilung See Genezareth

Mit Ausbruch des Krieges 1914 kam der Schiffsverkehr in den Häfen Palästinas praktisch zum Erliegen. Bis auf eine Ausnahme gab es keine weiteren Besuche von deutschen Marineeinheiten.

Im Oktober 1917 musste von der „Euphrat-Flußabteilung“ eine kleine Gruppe Marine-Soldaten nach Syrien abkommandiert werden. Sie bildeten die „Marine-Abteilung See Genezareth“. Dazu nahmen sie einen Geschützleichter und das Flußkanonenboot B mit. Die Abteilung wurde dem Kommando des „Armee-Kraftfahrpark Tiberias“ unterstellt. Die Abteilung taucht in den bekannten Organisationsplänen der deutschen Verbände in der Türkei nicht auf. Sie führte auch keinen eigenen Briefstempel. Post von dieser Marine-Abteilung ist nur durch Absenderangaben erkennbar.

### Posttransport durch die Eisenbahn

Die Eisenbahn nach und in Palästina war der Hauptträger für die Transporte von Gütern, Personen und Post. Die Straßenverbindungen waren für Massentransporte ungeeignet und fielen während der Regenzeit zeitweise ganz aus. Haifa war durch eine Abzweigung in Derafa an die Bagdadbahn angeschlossen. Die Strecke Jaffa-Jerusalem bestand schon lange vorher.

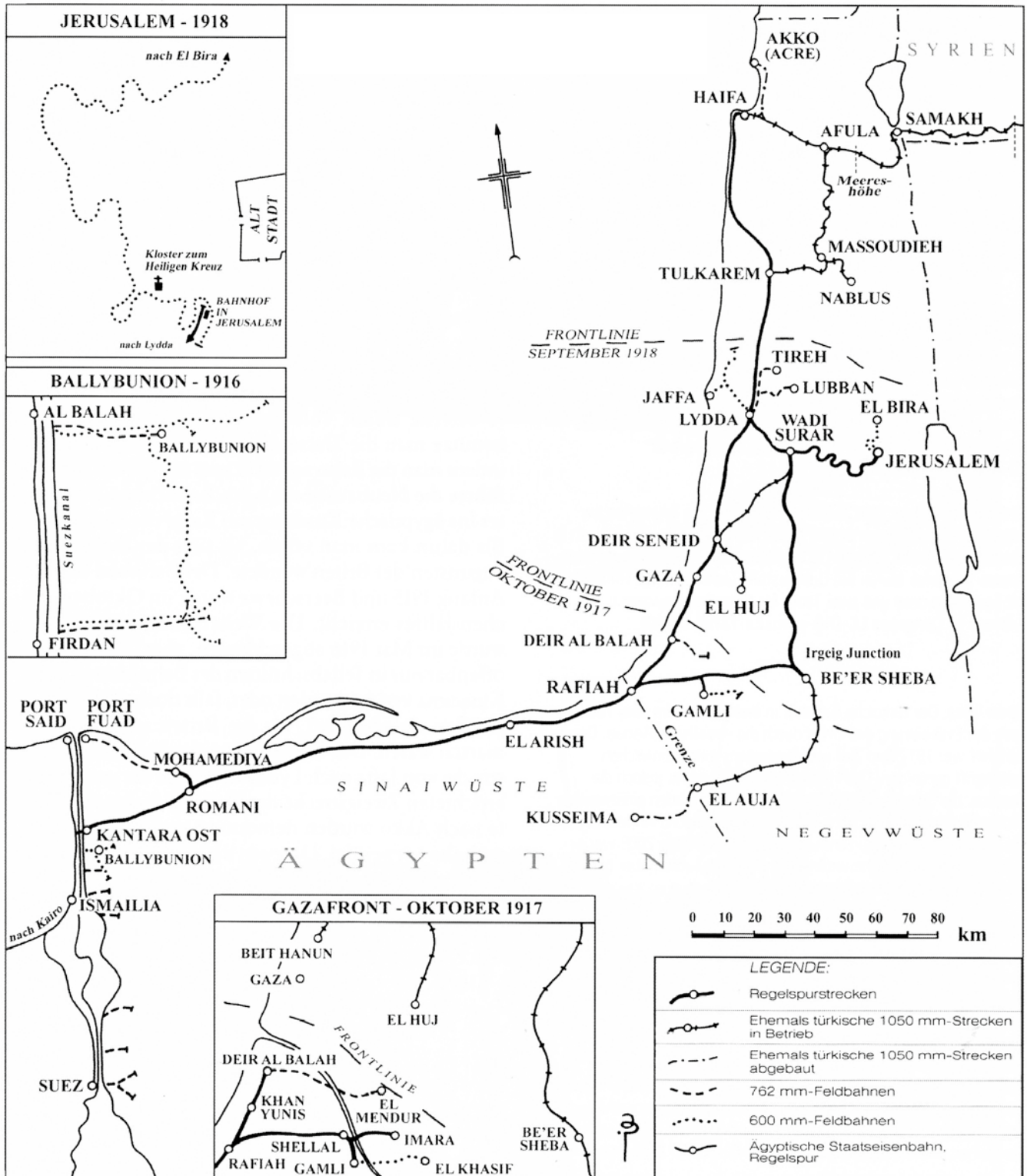
Zur Erreichung der militärischen Ziele in Richtung Suez-Kanal war es notwendig, eine leistungsfähige Transportverbindung durch die Negev-Wüste über Bir-Es-Seba in den Sinai zu bauen. Die Karte zeigt den Verlauf des ersten Bauabschnitts von der Abzweigung Wadi Sarar an der Jaffa-Jerusalem-Bahn nach Bir-Es-Seba. Die Strecke wurde am 17. Oktober 1915 eröffnet. Diese Bahnlinie war wie alle anderen nur eingleisig mit einer Spurbreite von 105 cm.

Mit einem weiteren Bauabschnitt der 83 km langen Strecke von Bir-Es-Seba nach Auja-el-Hafir wurde das Bauprogramm fortgesetzt. Die Strecke wurde im Mai 1916 in Betrieb genommen. Mit einer weiteren Trasse sollte Kousimina erreicht werden. Doch es wurden nur noch 17 weitere Kilometer gebaut. Die zunehmende britische Kampfaktivität in Richtung Gaza-Streifen erforderte eine Umorientierung. Die türkische Regierung beschloss den Bau einer weiteren Stichbahn über Deir Sineid bis Huj.

Die Bauleitung hatte der deutsche Ingenieur Heinrich August Meißner, der schon für den Bau der Hedschas-Bahn verantwortlich war. Meißner Pascha wurde bei Kriegsausbruch dem Oberbefehlshaber der Osmanischen V. Armee Djemal Pascha direkt unterstellt. In dessen Auftrag errichtete der Deutsche zahlreiche Kriegsbahnen. Der Bau von 365 Kilometern Bahnstrecke unter den gegebenen geographischen, materiellen und personellen Schwierigkeiten war eine Pioniertat ersten Ranges.

Nach dem ersten vergeblichen Versuch der türkischen Armee, den Suez-Kanal zu erreichen, wurde das Problem

# Eisenbahnen in Palästina im Ersten Weltkrieg unter britischer Hoheit



Aus „Bahnt den Weg“ von Paul Cotterell

eines gesicherten Nachschubs besonders deutlich. Diese Erfahrung mussten auch die Engländer machen, die nach den Kämpfen bei Gaza ein umfangreiches Eisenbahnbauprogramm starteten. Die englischen Pioniere bauten die Strecken zweigleisig mit einer größeren Spurbreite, wie sie im Empire üblich war. Dies führte später zu einem Umbau aller Bahnlinien auf die englische Standardspur.

Die auf diesen Strecken verkehrenden Züge nahmen selbstverständlich auch Post mit. Die Postsäcke waren jedoch lediglich Fracht. Es sind keine Bahnpoststempel oder irgendwelche Transportvermerke bekannt geworden. Bei postalischen Arbeiten wären zumindest die Einschreibesendungen mit einem Bearbeitungsvermerk versehen worden. Es ist ein Telegramm bekannt geworden, in dem ein „Postzug“ erwähnt wird. Dies ist wohl nicht so wörtlich zu nehmen. Es handelte sich eher um einen Zug, der auch Post mitnahm.

### Posttransport durch Flugzeug

Zwischen den Standorten in Palästina und zu den Standorten in der Negev und im Sinai bestanden unregelmäßige Flugverbindungen. Diese Möglichkeit des Posttransportes wurde nur genutzt, wenn die Maschinen ohnehin als Kurierflugzeuge eingesetzt waren. Für regelmäßige Verbindungen war die Pascha-300-Formation mit ihren maximal elf Maschinen nicht ausgerüstet. Zudem war die eigentliche Aufgabe die militärische Aufklärung.

Postsachen, die mit dem Flugzeug transportiert wurden, erhielten keine dementsprechende Kennzeichnung. Sie sind daher nicht als Flugpost erkennbar.

Ein regelmäßiger Flugpostdienst wurde nur einmal eingerichtet. Am 4. September 1918 wurde ein regelmäßiger Flugdienst zwischen Damaskus und Nazareth aufgenommen. In Nazareth befand sich zu dieser Zeit das Hauptquartier der Palästina-Streitkräfte. Die unsicheren Straßenverbindungen, sowie die durch zunehmende Sabotageakte behinderte Eisenbahn ließen es notwendig erscheinen, eine sichere Flugverbindung für

militärische Nachrichten und die in Damaskus gedruckte Armeezeitung *Jildirim* einzurichten.

Die Flugverbindung war nur von kurzer Dauer. Am 20. September 1918 wurde Nazareth von englischen Truppen eingeschlossen. Damaskus fiel am 1. Oktober. Wahrscheinlich hat der Flug nur zweimal stattgefunden.

### Kurierdienst

Vor Aufnahme eines geregelten Postdienstes durch die Militär-Mission und später der Feldpostämter wurde die Post überwiegend durch Kuriere nach Konstantinopel gebracht und dort über die Marine-Schiffpost der dort liegenden Schiffe abgefertigt. Für Diplomatenpost nach Deutschland stand der Kurierdienst der Deutschen Botschaft zur Verfügung. (...)

Der Postdienst in Palästina wurde erst mit der Einrichtung der Poststelle der Militär-Mission in Jerusalem im Mai 1916 aktiv. Vor diesem Zeitpunkt befand sich bereits militärisches und technisches Personal in diesem Gebiet. Die Postversorgung wurde durch Kuriere aufrecht erhalten. Post aus dieser Zeit ist gesucht.

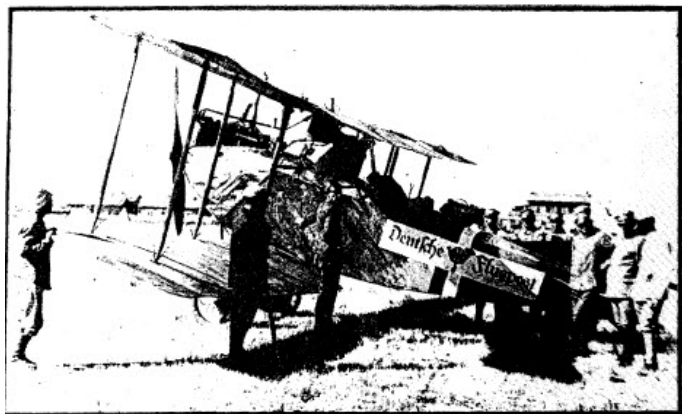
### Telegraphendienst

Telegraphieverbindungen bestanden zur Südfront und in Richtung Norden über Damaskus und Aleppo. Sie wurden von der „Deutschen Telegraphenabteilung Kleinasien“ betrieben.

Die Nutzung dieser Verbindung von und nach Deutschland wurde in einem Vertrag zwischen dem türkischen Postministerium und der Kaiserlichen Reichspost geregelt. Sie wurden mit der Verkündung im Marineblatt Nr. 24 S.308 mit der Verfügung Nr. 305 vom 13. Oktober 1917 inkraft gesetzt.

Folgende Punkte wurden geregelt:

1. Telegramme von deutschen Armeeingehörigen in der Türkei an ihre Familien in Deutschland. Die Gebühren sollen in französischer Währung im Kopf des Telegramms vermerkt sein. Sie wurden von den Empfängern bezahlt.
2. Telegramme aus Deutschland an deutsche Armeeingehörige in der Türkei. Für diese Telegramme galten Regeln wie für private Telegramme an Armeeingehörige. Die Anschrift enthält nur den Namen und die Bezeichnung der militärischen Einheit des Empfängers. Für Angehörige der Landstreitkräfte in der Türkei erhält die Adresse den Zusatz „Deutsche Militär-Mission Konstantinopel“. Für Angehörige der Marine lautete der Zusatz „Marine-Etappen-Kommando Konstantinopel“. Die Telegramme wurden von dort weitergeleitet.
3. Telegramme von türkischen Armeeingehörigen in Deutschland an Familienangehörige in der Türkei.



Mit „Deutsche Flugpost“ beschriftete Rumpler C1.





Kriegsministerium in Istanbul  
mit Beyazit-Turm

Die Telegramme waren dem türkischen Militär-Attaché in Berlin zur Genehmigung vorzulegen. Dieser setzte einen Genehmigungsvermerk auf das Papier und sorgte für die Weiterleitung. Das Telegramm erhielt einen Gebührenvermerk und war vom Empfänger in französischer Währung zu bezahlen.

4. Telegramme aus der Türkei an türkische Militärangehörige in Deutschland.  
Die Telegramme waren wie die privaten Telegramme zu behandeln.

Für Form und Inhalt von Telegrammen zwischen Armeeeinheiten galten die Regeln wie für private Telegramme.

### Kriegsgefangenenpost

In den Abkommen der Haager Friedenskongresse von 1899 und 1907 wurden auch besondere Bestimmungen über den Postverkehr der Kriegsgefangenen aufgenommen. Die für den Postverkehr bedeutungsvollste Bestimmung enthält der Artikel 16. Hierin wurde angeordnet, dass Briefe, Postanweisungen, Geldsendungen und Postpakete, die für Kriegsgefangene bestimmt sind oder von ihnen abgesandt werden, sowohl im Land der Aufgabe als auch im Bestimmungsland und in den Zwischenländern von allen Postgebühren, Eingangszöllen und anderen Gebühren befreit sind. Die Sendung musste offen eingeliefert und mit den Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ und dem Dienststempel der zuständigen Heeresbehörde versehen werden.

### Postüberwachung

Unmittelbar nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde die Postüberwachung eingeführt. In der O.P.D.-

Verfügung III vom 17.8.1915 heißt es: „Die Feldpostbriefe nach der Türkei müssen offen aufgeliefert werden.“ Dies galt auch für Sendungen nach Deutschland, in die verbündeten Staaten und in das neutrale Ausland. Bekannt sind auch Stempel des Marine-Postbüros „zurück“ und „Nur offen zulässig“.

Ferner sind Prüfstempel der deutschen diplomatischen Vertretungen in der Türkei bekannt geworden. Werner Ahrens nennt aus Jerusalem „Geprüft / Kaiserlich Deutsches / Generalkonsulat / Jerusalem“.

Die Postanstalten der Militär-Mission waren eine türkische Behörde. Die Post unterlag damit den türkischen Zensurbestimmungen. Es gab jedoch eine Vereinbarung, nach der die Sendungen deutscher Heeresangehöriger, sowie die Konsulatspost nicht kontrolliert wurden. Verschlossene Briefe nach Deutschland wurden dann allerdings von der deutschen Zensur geöffnet. Sie erhielten nach der Kontrolle einen Verschlusszettel mit einem entsprechenden Vermerk. Post aus der Türkei ist mit Verschlusszetteln aus 1916 und 1917 bekannt. Die Namen der Prüfer sind als Faksimilestempel mit einem Kurzzeichen dargestellt.

### Die Postzensur

Durch Irade (kaiserlicher Erlass) vom 8. 9. 1914 wurden zum 1. 10. 1914 die „Kapitulationen“ aufgehoben. Eine Folge davon war die Schließung aller Auslandspostämter im ganzen Reich. Weil nun der gesamte Postverkehr allein über die osmanische Postverwaltung abgewickelt wurde, konnten die Behörden die seit Mitte 1914 bestehende Postzensur lückenlos praktizieren. Zu diesem Zweck wurden anfangs allen Feld- und Zivilpostämtern besondere Beauftragte zugewiesen, die die ein- und ausgehenden Postsendungen zu prüfen hatten. Die unbeanstandet gebliebene Korrespondenz erhielt einen

entsprechenden Prüfstempel, dem die Paraphe des Zensors beigelegt wurde.

Den Oberbefehl über den gesamten Zensurdienst hatte der Generalstabschef des Großen Hauptquartiers im Kriegsministerium. Wegen der vielen im Reich heimischen Volksgruppen waren 17 Fremdsprachen bei der Korrespondenz zugelassen. Neben türkisch durften die Texte albanisch, arabisch, armenisch, bulgarisch, deutsch, englisch, französisch, griechisch, hebräisch (jiddisch), holländisch, italienisch, polnisch, portugiesisch, russisch, serbisch, spanisch und in Urdu abgefasst werden. Die in Briefen verwendete Sprache musste auf der Adressseite der Sendungen vermerkt werden. Briefe waren offen aufzuliefern.

Das Überwachungspersonal in Palästina bestand aus Angehörigen der 27. Infanterie-Division, der auch der Küstenschutz von Beirut bis El-Arich unterstand. Sprachkundiges Hilfspersonal wurde ebenfalls für die Postbearbeitung herangezogen. Die in Palästina tätigen Zensurkommissionen für Inlandspost befanden sich in Orten mit Sandschak- oder Qaza-Verwaltung. In Beirut, Sitz der Oberpostdirektion, war das Büro der Zensurkommission für Auslandspost.

Die Postzensur in der täglichen Praxis: Auf der Adressseite der Sendung musste der Absender vermerken, in welcher der zugelassenen Sprachen die Korrespondenz geführt wird. Die Umschläge, auch eingeschriebene Sendungen, waren offen aufzuliefern. Sofern es sich um einen Empfänger innerhalb der Qaza-Grenzen handelte und der örtliche Zensor die verwendete Korrespondenzsprache verstand, prüfte dieser den Text und bestätigte die durchgeführte Zensur durch Anbringung eines entsprechenden Vermerks, handschriftlich oder durch Stempel. Weil anfangs einheitliche Bestimmungen hinsichtlich der Art und Stempelbeschriftung offenbar nicht bestanden, gibt es eine Fülle an Stempelformen, die auf eine lokale Anfertigung hindeuten.

Nach der Prüfung verschloss der Beamte dann den Umschlag durch Befeuchten der Verschlussklappe und brachte gelegentlich zusätzlich noch seinen Namenszug an. Der bekannteste ist JOSEF KLEIN, BEIRUT, dessen Paraphe auf Sendungen zu finden ist, die in Jiddisch bzw. Hebräisch abgefasst wurden.

Verstand der Prüfer die ihm vorliegende Korrespondenz jedoch nicht, so reichte er die Sendung an die ihm übergeordnete Kommission weiter. Als Beispiel sei ein Brief aus der Sammlung A. Ben David erwähnt. Dabei handelt es sich um ein eingeschriebenes Stück aus Jaffa (Sandschak Jerusalem) nach Saffed (Sandschak Akko). Der Umschlag trägt rückseitig den Vermerk des örtlichen Zensors in Türkisch:

„Achtung: da ein zuverlässiger Prüfer am Ort nicht zur Verfügung steht, muss der Brief dort geprüft und dann zurückgesandt werden.“ Sendungen in andere Sandschaks oder ins Ausland mussten der übergeordneten Dienststelle zur Bearbeitung zugestellt werden. Post, die

in Istanbul behandelt wurde, ist an der großen roten Verschluss-Siegelmarke erkennbar, deren Inschrift wir folgt lautet:

Im Zentrum: ISTANBUL

Umschrift: ASKERI SANSÜR HEJETINDSCHE  
QAPADILMISCHDIR

(von der Militär-Zensurkommission verschlossen worden)



Die Tätigkeit der Zensurkommission bei der OPD Beirut für Post von und nach Palästina beginnt zeitlich etwa mit dem militärischen Vorstoß in Richtung auf den Suez-Kanal. Dort aus dem Ausland eingehende und für Palästina bestimmte verschlossene Sendungen wurden geöffnet, bearbeitet, mit dem Zensurstempel und der Paraphe des Zensors versehen und mit einem Klebestreifen neu verschlossen. Dieser zeigt den Halbmond mit Stern und hat die Inschrift: BEIRUT POSTA CHANESI = Beirut Postamt.

Nach einem Geheimbefehl des Großen Hauptquartiers war die Korrespondenz von hochgestellten Persönlichkeiten und Offizieren von der Zensurpflicht befreit. Da es jedoch unterlassen wurde, eine genaue Arbeitsanweisung darüber zu erlassen, gingen auch Sendungen ohne Kontrolle an den politischen Gegner von Enver Pascha, an den Scherif Pascha. Zwei Zensurbeamte wurden daraufhin nach kurzem Verhör ohne Gerichtsurteil wegen Hochverrats gehenkt. Sie hingen zur Abschreckung 24 Stunden an einem Galgen vor der Hauptpost in Istanbul. Diese Maßnahme hatte zur Folge, dass nunmehr jede Sendung peinlich genau geprüft wurde und somit oft unverhältnismäßig große Verzögerungen bei der Postbearbeitung und Zustellung entstanden. Darüber beschwerten sich zahlreiche Offiziere. So fiel man darauf, einige Freimarken mit dem osmanischen Wappen (Stern und Halbmond) zu bedrucken. Die so geschaffenen Zensurfreiheitsmarken kamen ab 1. 6. 1917 an den begünstigten Personenkreis nach einem geheimen Verteilerschlüssel des Generalstabs zur Ausgabe.